

Lisl Ponger
"...it belongs in a museum"
(Indiana Jones III)

7.4. – 7.5.2011

„...it belongs in a museum“ lässt sich als Geste der Auszeichnung und Erhöhung eines Objektes zum Kulturgut verstehen. Es ist ein Zitat aus dem Film, Indiana Jones III, in dem der Professor der Archäologie Dr. Jones einigen zwielichtigen Schatzsuchern ein Kunstwerk, das ein religiöses Geheimnis birgt, abjagt. Der eigennützigen Spekulation entrissen, soll es als Museumsstück der Wissenschaft und ganzen Menschheit verfügbar sein. Im Film sind die Rollen zwischen Gut und Böse klar verteilt, in unserer Ausstellung wird diese Welt des Dr. Jones jedoch teilweise auf den Kopf gestellt.

Die Besitznahme ist immer ein Akt, der einer Rechtfertigung bedarf, auch wenn er (vermeintlich) im Namen der ganzen Menschheit vollzogen wird und die angeeigneten Objekte im Museum aufbewahrt werden sollen. Selbst die öffentliche Zurschaustellung wird fraglich, da Objekte, die aus ihrem ursprünglichen kulturellen Gebrauchszusammenhang entfernt werden, im Museum eine Veränderung erfahren: Sie werden zum Schaustück, werden kategorisiert, geordnet und bewertet. Der Akt der Aneignung, durch den sie aus Tempeln, Kultorten und entsprechenden Lebenszusammenhängen entfernt wurden, scheint sie dann, durch ein europäisch geprägtes Kunstverständnis, zu purifizieren. Die Artefakte sind uns nur als auratisierte Kunstwerke „heilig“, die ursprüngliche religiöse Bedeutung wurde getilgt und erlangt lediglich als Inhalt ethnologischer Berichte Bedeutung.

Einen derartigen Bericht hat Michel Leiris anlässlich einer Forschungsreise von (Dakar nach Djibouti, 1931–1933) verfasst. Er thematisiert darin unter anderem auch die fragwürdige Sammelleidenschaft der Ethnologen – „...it belongs in a museum“ – und rückt sie deutlich in die Nähe von Enteignung. Diese Aufzeichnungen etablieren im Zusammenhang der Ausstellung ein gedankliches Beziehungsgefüge, in dem die Fotografien und Objekte von Lisl Ponger bewusst dem Spiel kontextueller Bedeutungszuweisungen unterworfen werden.

Der zentrale Fokus einer Besitznahme von Objekten außereuropäischer Kulturen und deren Re-Sakralisierung als Kunstwerke wird in der Ausstellung auch auf die Kunstgeschichte selbst, Bilder und Ausstellungspraxis verwiesen.

Allerdings sind in unserer gegenwärtigen Welt nicht nur Objekte/Artefakte Gegenstände der Aneignung, die in der, durch den Massentourismus mögliche Eroberung von Gebrauchs- und Ritualgegenständen dann verfremdet werden, auch Zeichen, Bilder werden durch den reisenden Blick in eine andere Bedeutungsebene geführt.